



## Gedenkort Rexingen: Station 2 (Vor der Synagoge)

Hinweis: Ausgabe und Umlauf von Arbeitsblatt 3

Schüler A2:

Die erste Rexinger Synagoge wurde 1710 schräg gegenüber auf der anderen Seite der Freudenstädter Straße in der Nähe des Vogteihauses erbaut und musste 32 Jahre später wegen des Anwachsens der Gemeinde erweitert werden. Aber auch die erweiterte Synagoge erwies sich nach 5 Jahrzehnten wieder als zu klein, weshalb schon nach 1800 der Bau einer größeren Synagoge geplant wurde. Die erste Synagoge war ein einfaches, schmuckloses Gebäude, das durch sein bescheidenes Äußeres nicht auffiel, um nicht den Neid einer misstrauischen Umgebung zu wecken. Nach der Fertigstellung der neuen Synagoge diente die alte Synagoge nach 1837 als Gemeindehaus mit Wohnungen. Ein Armenhaus war daran angebaut, ebenso die zu jeder jüdischen Gemeinde gehörige Mikwe. Das rituelle Tauchbad wurde mit Quellwasser aus dem Berghang gespeist. Das Gebäude der alten Synagoge fiel 1977 dem Ausbau der Freudenstädter Straße zum Opfer. Die Portalinschrift der alten Synagoge findet sich im Gedenkraum der neuen Synagoge.

## Schüler B2:

Mit dem Bau der neuen Rexinger Synagoge wurde zwischen 1836 und 1837 die unstreitig schönste Synagoge des Rabbinatsbezirks Mühringen errichtet. Das neue jüdische Versammlungshaus wurde auf einem terrassenförmig erhöhten Platz erbaut und verweist auf den zunehmenden Wohlstand der Gemeinde im 19. Jahrhundert. Die Synagoge ist wie die christlichen Kirchen nach Osten ausgerichtet und besaß ursprünglich keinen Glockenturm. Über dem Synagogeneingang findet sich in deutscher und hebräischer Schreibweise das Wort aus dem 1. Buch Mose, Kapitel 28, Vers 17, das der Stammvater Jakob auf der Flucht vor seinem Bruder Esau ausgerufen hat. „Hier ist nichts anderes als Gottes Haus und hier ist die Pforte des Himmels.“

Rechts und links des Säulengangs befinden sich die Türen zu den Treppenaufgängen, die zu den beiden Seitengalerien für die Frauen führten, die im orthodoxen Judentum von den Männern getrennt sitzen und am Gottesdienst nicht aktiv gestaltend mitwirken. Den rechteckigen Innenraum, der bis zu 600 Personen fassen konnte, überspannte ein einfaches Tonnengewölbe, dessen halbrunde Form bei den Juden als Abbild des Himmels gilt. 1862 erhielt das Deckengewölbe eine geschmackvolle Bemalung. Der Toraschrein mit den Schriftrollen der 5 Bücher Mose befand sich in der Mitte der Ostwand. Davor stand der erhöhte Almemor, von dem aus während des Gottesdienstes die Tora verlesen wurde. Unterhalb dieser Kanzel befand sich ein marmorierter Stein, der dem Vorsänger als Betpult diente. Daran schlossen sich eine Bankreihe für die Kinder und weiter hinten eine für die Männer an, die rechts und links über zwei weitere Bankreihen verfügten. An den Wänden hingen einige Tafeln, auf denen die Namen derer verzeichnet waren, die sich durch Stiftungen verewigt hatten, sowie die Gedenktafeln der im Ersten Weltkrieg gefallenen jüdischen Soldaten, die heute noch im Gedenkraum zu sehen sind.

Beim Umbau der ehemaligen Synagoge zum evangelischen Gotteshaus wurde 1952 der kleine Glockenturm errichtet und zwischen die beiden Frauenemporen eine freitragende Decke eingezogen, so dass im oberen Stockwerk ein Gottesdienstraum in geschlossenem Block und darunter ein Gemeindesaal mit Nebenräumen entstand.

## Gedenkort Rexingen: Station 2b

(Im Gedenkraum bzw. Gemeindesaal der ehemaligen Synagoge)

### Schüler C2:

In der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 fuhren vor der ehemals gegenüberliegenden Bäckerei Essig 2 Lastkraftwagen vor, von denen auswärtige, nichtuniformierte Mitglieder der SA herunter sprangen und die Rexinger Synagoge aufbrachen. Die ortsfremden Täter um den NSDAP-Kreisleiter Philipp Bätzner (1897 – 1961) zerschlugen mit Beilen und Äxten die Inneneinrichtung und rissen die Gedenktafeln von den Wänden. Es wurde ein Feuer gelegt, so dass die Synagoge innen vollkommen ausbrannte. Die von den Anwohnern alarmierte Feuerwehr durfte den Brand zunächst nicht löschen und hatte nur darauf zu achten, dass das Feuer nicht auf andere Häuser übergriff. Unter ihrem Kommandanten Wilhelm Essig löschte die Rexinger Feuerwehr den Innenbrand doch noch und bewahrte so das Gebäude vor der Zerstörung. In einer Ecke des Synagogenvorhofes waren die Kultgegenstände, Gebetbücher und Thorarollen von den Nazi-Schergen aufgeschichtet und angezündet worden. Aus dem Aschenhaufen im Hof zog der Landjäger Ludwig Maurer eine noch gut erhaltene Torarolle, die er später an Victor Neckarsulmer übergab.

Victor Neckarsulmer gehörte zu den ortsanwesenden Juden, die in den Morgenstunden der gleichen Nacht verhaftet und mit Juden der ganzen Umgebung im Sammeltransport in das Konzentrationslager Dachau verfrachtet wurden, nachdem in fast allen jüdischen Häusern auch noch Fensterscheiben eingeschmissen worden waren. Der Vorsteher der jüdischen Gemeinde Rexingen erinnerte sich an das unvorstellbare Geschehen:

*„In Rexingen war unser Gefängniswärter der Polizist Joseph Göttler. Er empfahl uns, alle Wertsachen ihm zu übergeben, da er sie unseren Angehörigen überbringen werde. Er sagte: „Im anderen Falle wird euch doch alles abgenommen.“ Er hat gehalten, was er versprochen hat.*

*Ungefähr zwei Wochen nach unserer Entlassung aus Dachau bat mich der diensttuende Landjäger, ihn abends in seiner Wohnung aufzusuchen.*

*Er sagte mir Folgendes: „Ich habe aus dem Aschenhaufen eine Thorarolle herausgenommen, die ziemlich gut erhalten ist. Ich weiß, dass Sie demnächst als zweite Gruppe nach Shavej Zion auswandern. Wenn Sie diese Thorarolle mitnehmen wollen, steht sie jederzeit zu Ihrer Verfügung.“ Ich war mir bewusst, dass es eine Gefahr sein wird, diese Rolle ohne Erlaubnis mitzunehmen, trotzdem habe ich es getan. Heute ist dies Thorarolle, etwas angebrannt, etwas mit Messern zerstoichen, aber sonst gut erhalten, im Gedenkraum der Rexinger in Shavej Zion aufgestellt.“*

Evangelische Kirchengemeinde Horb-Dettingen (Hrsg.): *Rexingen – Begleiter für Friedhof und Synagoge*, Balingen 1986, S. 33

Der NSDAP-Kreisleiter Philipp Bätzner, der in Zusammenarbeit mit der Gestapo-Außenstelle Oberndorf am Neckar auch an der Verhaftung der Rexinger Juden beteiligt war, wurde im Oktober 1947 vom Landgericht Rottweil als Hauptschuldiger der Pogrome vom 9. und 10. November 1938 zu einer Strafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Optional, wenn man auf einen Gang zum Denkmal verzichten will.

## **Gedenkort Rexingen: Verweis auf Station 6 (Vor der Synagoge)**

Hinweis: Ausgabe und Umlauf von Arbeitsblatt 7a und 7b

### Schüler D2:

Im Sommer des Jahres 1933 profilierte sich nach Absetzung des Bürgermeisters Hermann Kinkele, der als „Judenfreund“ galt, der von den Nationalsozialisten eingesetzte Bürgermeister Georg Schwörer aus Saulgau mit einem der ersten nationalsozialistischen Denkmäler in Württemberg, das am 15. Oktober 1933 beim „Deutschen Tag in Rexingen“ eingeweiht wurde. Auf einer Anhöhe über dem Dorf wurde eine Aussichtsplattform mit einer das Dorfbild beherrschenden Steinsäule errichtet, die ein eineinhalb Meter hohes Hakenkreuz krönte, das besonders gut vom Synagogeneingang zu sehen war.

Die Ergebnisse aller Landtags- und Reichstagswahlen in Rexingen zeigen, dass durch das enge Zusammenleben der christlichen mit der jüdischen Bevölkerung die NSDAP mit ihrer Judenhetze bis 1933 keine größeren Erfolge erzielen konnte. Rexingen galt am Abend der Weimarer Republik für die NSDAP nach eigenem Bekunden bis zur Machtübernahme Hitlers als „uneinnehmbare Festung“. Die NSDAP hätte nie eine Chance gehabt, die Macht zu ergreifen, wenn überall im Deutschen Reich so wie in Rexingen gewählt worden wäre.

Über den kommissarischen Bürgermeister Schwörer machte der Zeitzeuge Hermann Gideon in einem Interview folgende Aussage:

*„Und da kam einer, ein junger Spritzer, wie man sagt, und der ist den ganzen Tag mit seiner braunen Uniform herumgelaufen und hat den Juden den Tod gemacht, wo er nur konnte. Und der war vielleicht einer von denen, der uns getrieben hat, von dort wegzugehen. Er hat eine kolossale Heldentat vollbracht, er hat ganz schnell ein Denkmal bauen lassen, mit einem Riesen-Hakenkreuz, und das ist in Rexingen gestanden, über unseren Häusern, und das hat uns zu Tode betrübt, dieser Akt. Ich möchte sagen, auch die christliche Bevölkerung war nicht begeistert davon.“*

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg und Träger- und Förderverein Ehemalige Synagoge Rexingen e. V. (Hrsg.): „Vom Neckar ans Mittelmeer“ – Jüdische Flüchtlinge aus dem schwäbischen Dorf Rexingen gründen 1938 eine neue Gemeinde in Galiläa, Stuttgart 2008, S. 11